

****Predigt am 3. Sonntag nach Epiphania (24.1.2021) in der Petrus-Jakobus-Kirche Karlsruhe**

Predigttext aus Rut 1,1-19a:

Zu der Zeit, als die Richter richteten, entstand eine Hungersnot im Lande. Und ein Mann von Bethlehem in Juda zog aus ins Land der Moabiter, um dort als Fremdling zu wohnen, mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen. Der hieß **Elimelech** und seine Frau **Noomi** und seine beiden Söhne **Machlon** und **Kiljon**; die waren Efratiter aus Bethlehem in Juda. Und als sie ins Land der Moabiter gekommen waren, blieben sie dort. Und **Elimelech, Noomis** Mann, starb, und sie blieb übrig mit ihren beiden Söhnen. Die nahmen sich moabitische Frauen; die eine hieß **Orpa**, die andere **Rut**. Und als sie ungefähr zehn Jahre dort gewohnt hatten, starben auch die beiden, **Machlon** und **Kiljon**. Und die Frau blieb zurück ohne ihre beiden Söhne und ohne ihren Mann. Da machte sie sich auf mit ihren beiden Schwiegertöchtern und zog aus dem Land der Moabiter wieder zurück; denn sie hatte erfahren im Moabiterland, dass der HERR sich seines Volkes angenommen und ihnen Brot gegeben hatte. Und sie ging aus von dem Ort, wo sie gewesen war, und ihre beiden Schwiegertöchter mit ihr. Und als sie unterwegs waren, um ins Land Juda zurückzukehren, sprach sie zu ihren beiden Schwiegertöchtern: Geht hin und kehrt um, eine jede ins Haus ihrer Mutter! Der HERR tue an euch Barmherzigkeit, wie ihr an den Toten und an mir getan habt. Der HERR gebe euch, dass ihr Ruhe findet, eine jede in ihres Mannes Hause! Und sie küsste sie. Da erhoben sie ihre Stimme und weinten und sprachen zu ihr: Wir wollen mit dir zu deinem Volk gehen. Aber **Noomi** sprach: Kehrt um, meine Töchter! Warum wollt ihr mit mir gehen? Wie kann ich noch einmal Kinder in meinem Schoße haben, die eure Männer werden könnten? Kehrt um, meine Töchter, und geht hin; denn ich bin nun zu alt, um wieder einem Mann zu gehören. Und wenn ich dächte: Ich habe noch Hoffnung!, und diese Nacht einem Mann gehörte und Söhne gebären würde, wolltet ihr warten, bis sie groß würden? Wolltet ihr euch einschließen und keinem Mann gehören? Nicht doch, meine Töchter! Mein Los ist zu bitter für euch, denn des HERRN Hand hat mich getroffen. Da erhoben sie ihre Stimme und weinten noch mehr. Und **Orpa** küsste ihre Schwiegermutter, **Rut** aber ließ nicht von ihr. Sie aber sprach: Siehe, deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott; kehre auch du um, deiner Schwägerin nach. **Rut** antwortete: Bedränge mich nicht, dass ich dich verlassen und von dir umkehren sollte. *Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden.* Der HERR tue mir dies und das, *nur der Tod wird mich und dich scheiden.* Als sie nun sah, dass sie festen Sinnes war, mit ihr zu gehen, ließ sie ab, ihr zuzureden. So gingen die beiden miteinander, bis sie nach Bethlehem kamen.

Predigt von Lehrvikarin Katinka Billau zum Thema Freundschaft:

Das Buch Rut enthält eine wunderschöne Geschichte! Geradezu märchenhaft wenden sich die Dinge trotz aller Widerstände und Schicksalschläge am Ende zum Guten. Der Verfasser des Buches wollte jedoch kein Märchen schreiben. Seine Pointe lautet: Ruth ist die Urgroßmutter

von König David – obwohl sie das als Ausländerin laut Gesetz Gottes nicht hätte werden dürfen! Israel hatte damals in strenger Abgrenzung von allen Nachbarvölkern zu leben. Kein Israelit durfte eine ausländische Frau nehmen... Mir zeigt diese Geschichte von Rut, einer moabitischen Frau im königlichen Stammbaum, dass Gott Humor hat! Darüber hinaus erkenne ich schon hier – inmitten des Alten Testaments – dass auch Nichtjuden zu Gottes Volk hinzukommen, weil sie den Gott Israels ehren und sein Volk lieben. Rut gelobt Noomi: *„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. (...) nur der Tod wird mich und dich scheiden.“* Das ist Liebe! Woher nimmt Rut nur diese Hingabe und Standhaftigkeit, ihre Treue und das Vertrauen zu Gott?

Ruts Name ist Programm: Er bedeutet „Freundin“. Was für ein Geschenk des Himmels, dass Noomi in ihrer ausweglosen Situation eine Rut zur Seite hat – eine Freundin. Was verbindet diese beiden Frauen? Noomi stammt aus Bethlehem in Juda, Rut ist Moabiterin und gehört damit zu den Feinden Israels. Noomi ist Jüdin, Rut betet herkömmlich nicht zum Gott Israels, sondern zu den Göttern Moabs. Sie sprechen verschiedene Sprachen. Noomi ist alt, Rut jung. Aber beide sind sie Witwen. Sie müssen als Frauen, die alles verloren haben, ums Überleben kämpfen. Sie halten zusammen. Rut lässt sich nicht abschütteln. Ihre Treue und Hingabe zu Noomi sind beeindruckend: *„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. (...) nur der Tod wird mich und dich scheiden.“* Das ist Liebe! Im weiteren Verlauf der Geschichte wird sich diese Freundschaft bewähren. Eine übernimmt Verantwortung für die andere, sie sorgen füreinander und haben je das Wohl der anderen im Blick. Am Ende zahlt sich das gegenseitige Vertrauen aus: Noomi wird entgegen aller Hoffnungen doch noch Großmutter und Rut findet in der Fremde eine Heimat. Die Liebe ist stärker als der Tod! Gemeinsam trotzen diese beiden Frauen ihrem üblen Schicksal. Ihre tiefe Verbundenheit macht sie in aller Ohnmacht stark.

Vielleicht steht Ihnen in einer ausweglosen Situation und trotz widriger Umstände ein Mensch zur Seite, der sich als echter Freund bewährt. Ein Geschenk des Himmels! Wie gerne erinnere ich mich an meine Schul- und Studienfreundinnen: an durchwachte Nächte, weil es so viel zu erzählen gab, an gemeinsam erlebte Abenteuer und durchlittene Traurigkeiten, an mit vereinten Kräften gekämpfte Schlachten und Momente, in denen wir einfach ein Herz und eine Seele waren... Wir dürfen Gott danken für das wunderbare Geschenk einer Freundschaft!

Vielleicht dürfen Sie selbst einem lieben Menschen zur Rut werden – zu einer treuen, verlässlichen Freundin in der Not. Was wir aus Liebe tun, hat Bestand. Auch wenn der Lohn nicht immer gleich sichtbar ist. Am Ende zahlen sich Hingabe, Mut und Gottvertrauen aus, die eine Freundschaft kosten mag. Das lerne ich von Rut, aber auch von anderen Beispielen der Bibel! Jonathan hält unerschütterlich an seiner Freundschaft mit David fest. Auch wenn sein Vater von Hass erfüllt gegen den Freund vorgeht – Jonathan bleibt David treu ergeben. Am Ende der traurigen Geschichte, in der Jonathan selbst im Kampf fällt, wird David seinem Freund die Treue erwidern: Er ehrt Jonathans einzig übriggebliebenen Sohn Mefi-Boschet und lässt ihn wie seinen eigenen Sohn täglich an seinem Tisch im Königshaus essen (2. Samuel 9).

C. S. Lewis – ein britischer Schriftsteller des letzten Jahrhunderts, den ich sehr schätze – schreibt über Freundschaft, dass sie ein Offenbarungswerkzeug Gottes sei für die Schönheit des anderen. Ich gebe ihm recht: Wenn ich einen Menschen als Freund ansehe, betrachte ich

ihn mit den Augen der Liebe. Ich sehe das Gute und Schöne in dieser Person. Ich staune über ihre Besonderheiten und freue mich an ihrer Einzigartigkeit. Außerdem bin ich einfach gerne an der Seite meiner Freunde. Es tut gut, in ihrer Nähe zu sein. Hier kann ich sein, wie ich bin. Ich fühle mich wertgeschätzt und geliebt. Vielleicht ging es Rut ganz ähnlich – immerhin bedeutet Noomi „die Liebliche“. Rut liebte Noomi. Sie kannte sie gut und wusste um ihre Schwächen, aber auch um ihre Schönheit und Einzigartigkeit. Wie gut, wenn auch Mann und Frau diese Liebe der Freundschaft zueinander kennen! Schließlich handelt es sich bei Ruts Worten an Noomi um einen äußerst beliebten Trauspruch: *„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. (...) nur der Tod wird mich und dich scheiden.“* Das ist Liebe! Schon oft habe ich mir sagen lassen, dass das Geheimnis einer guten Ehe darin bestehe, dass die Ehepartner sich gegenseitig zu Freunden werden.

Natürlich ist die Liebe, die als Eros bezeichnet wird, noch einmal etwas anderes als die Liebe der Freundschaft. C. S. Lewis beschreibt den Unterschied sehr anschaulich: Während sich Liebespaare unentwegt in die Augen blicken, weil sie nicht mehr voneinander lassen können, richten Freunde ihren Blick auf ein gemeinsames Ziel. Eine Freundschaft zeichnet sich dadurch aus, dass sie von einer gemeinsamen Leidenschaft zusammengehalten wird, und sich nicht unbedingt auf zwei Personen beschränkt. Fußballfans sind durch ihren gemeinsamen Lieblingssport verbunden. Das Saxophonquartett meines Vaters bildet durch das gemeinsame Hobby und die Freude an der Musik einen Freundeskreis. Was für Sport und Kunst gilt, lässt sich auch für den Bereich des Glaubens anwenden: Durch unsere gemeinsame Ausrichtung auf Jesus Christus sind wir als Christen in Freundschaft miteinander verbunden.

Jesus sagt im Johannesevangelium zu seinen Jüngern: *„Euch aber habe ich Freunde genannt (...) Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt...“* (Johannes 15,15f) Wir haben als Jesu Nachfolger alle denselben Herrn und den gleichen Auftrag. Im Bild der Bibel gesprochen sind wir alle Reben, die an ein und demselben Weinstock hängen. Wir sind alle gleichermaßen abhängig vom Lebenssaft unseres Gottes, der uns täglich versorgt und zu guter Frucht reifen lässt. Die Frucht ist die Liebe: *„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. (...) nur der Tod wird mich und dich scheiden.“* Ruts Liebe zu Noomi könnte also auch ein Vorbild für unsere Liebe zu Jesus sein: Wir lassen uns nicht von ihm abschütteln und werden so durch unseren Glauben zu Angehörigen des Gottesvolkes!

Außerdem sind Rut und Noomi in ihrer Freundschaft vorbildhaft für die Gemeinde Jesu, also für die Liebe, die wir als Christen untereinander haben sollen! Denn Jesus Christus verbindet Menschen aus aller Welt zu einer universalen Freundschaft. Da sind Asiaten und Europäer, Afrikanerinnen und Bewohnerinnen Amerikas, Junge und Alte, Frauen und Männer, Reiche und Arme... und sie alle gehören der Kirche Jesu Christi an! Der christliche Glaube macht Menschen zu Freunden, auch wenn sie unterschiedliche Sprachen sprechen und verschiedenen Kulturen oder Bildungsgraden angehören.

Bei meinem Freiwilligendienst nach dem Abitur durfte ich das am eigenen Leib erleben: Mit neunzehn Jahren reiste ich für ein Jahr in die Ukraine, in ein kleines ungarisches Dorf, an dessen Rand ein Romalager liegt. Ich war zuvor in meinem Leben noch keinem einzigen Roma

begegnet und mein Ungarisch reichte gerade mal für den allerkleinsten Smalltalk. Aber als ich Jolán begegnete, spürte ich, dass wir Freundinnen waren. Sie eine kleine zähe Romafräulein Ende fünfzig und ich, eine Abiturientin aus Deutschland, die sie um zwei Köpfe überragte. Was wussten wir schon über das Leben und die Herkunft der anderen? Jolán ahnte nicht, in welchen behüteten und wohlhabenden Verhältnissen ich aufgewachsen war und ich konnte mir beim besten Willen nicht vorstellen, was es bedeutete, in einem Romalager großgeworden zu sein! Aber was uns verband und bis heute verbindet, ist unser Glaube an Jesus. Wir begannen jeden Tag mit einer gemeinsamen Andacht. Beim Singen, Bibellesen und Beten spürten wir, dass wir zusammengehörten, weil wir mit demselben Herrn befreundet waren.

**„In Christus gilt nicht Ost noch West,
es gilt nicht Süd noch Nord,
denn Christus macht uns alle eins,
in jedem Land und Ort.**

Woher wir stammen, fragt er nicht.

**Er lädt zu Brot und Wein,
bringt alle uns an seinen Tisch,
lässt uns dort eines sein.**

Drum kommt und bindet fest den Bund.

**Was trennt, das bleibe fern.
Wer unserm Vater dienen will,
der ist verwandt dem Herrn.**

**In Christus trifft sich Ost und West,
er eint auch Süd und Nord,
schafft selbst die gute, neue Welt
und spricht das letzte Wort.“**

(Lied aus dem blauen Anhang NL 160)